

Vom 45-Min.-Takt zu neuen Rhythmisierungsformen

Ein Workshop

von Thomas Bungarten (Gymnasium am Stoppenberg, Essen) &
Barbara Macke-Droit (Gesamtschule Schinkel, Osnabrück)

im Rahmen der Abschlusstagung des MeiLe-Forschungsprojekts
an der Gesamtschule Schinkel in Osnabrück

► AUSGANGSFRAGEN

Ausgehend von konkreten Umsetzungsschwierigkeiten der teilnehmenden Lehrpersonen an den jeweils eigenen Schulen hinsichtlich alternativer Rhythmisierungsformen entwickelte sich aus der Vorstellungsrunde des Workshops ein Fragenpool, auf den Thomas Bungarten und Barbara Macke-Droit im Rückgriff auf ihre eigenen Schulentwicklungserfahrungen mit hilfreichen Empfehlungen und Tipps antworteten. Hier ein Ausschnitt daraus:

- *Was sind Vorteile alternativer Rhythmisierungsformen gegenüber dem traditionellen 60-Min.-Modell?*
- *Wie sind Kolleginnen und Kollegen von einer alternativen Rhythmisierungsform am besten zu überzeugen? Vor allem die Fremdsprachenlehrer, die den 60-Minuten-Takt aus didaktisch-methodischen Gründen am sinnvollsten erachten?*
- *Was tun, wenn sich die eigene Schule die Sporthalle mit anderen Schulen teilen muss und sich aufgrund unterschiedlicher Rhythmisierungsformen räumliche Beleg- und Stundenverteilungsschwierigkeiten ergeben, an denen die Stundenumstellung zu scheitern droht?*

► ZENTRALE ERGEBNISSE

Das Fazit des Workshops kann mit den Worten Thomas Bungartens wie folgt lauten: „Es geht um mehr als ein paar Minuten.“ Ein alternatives Rhythmisierungskonzept birgt aus Sicht von erfahrenen Pädagogen, Psychologen und Schulforschern eine Menge Vorteile, der sich ein Schulkollegium jedoch zunächst vergewissern muss, bevor es sich hierzu aus Überzeugung entschließt und allen anfänglichen Schwierigkeiten bis zum zuverlässig eintreffenden Erfolg standhält. Der Wille zur Umstellung ist also Grundvoraussetzung ihres Gelingens.

Überzeugungsarbeit: Vorteile & Begründungsansätze

Nach Reinhard Kahl gibt es neben den Lehrern noch drei weitere Pädagogen, welche die Qualität schulischen Lernens und Lehrens maßgeblich bestimmen: Die Ruhe, die Räume und der Lernrhythmus. Alle vier müssen harmonisch aufeinander abgestimmt sein, um eine gesunde und erfolgreiche Lernkultur zu schaffen. Doch wie bekommt man neben den Ideenträgern auch die eigentlichen „Macher“ des Ganzen - die Kollegen - ins Boot? Hier können erwiesene Vorteile der Überzeugungsarbeit dienen:

- Die Unterrichtsstunden können durch den Wegfall der häufig zu kurzen Einzelstunden und der vielen Wechselzeiten effektiver genutzt werden. (Versuchsaufbauten, Computernutzung, ...)
- Durch die 65-Minutenstunden ist eine gleichmäßige Rhythmisierung im Ganztags sowie eine Verbesserung des Lernprozesses möglich (auch im Fremdsprachenunterricht, wie Studien beweisen).
- Es bleibt mehr Zeit, bei einem Lerngegenstand zu verweilen. Der Lernprozess wird kompakter und „gehirngerechter“.
- Es steht mehr Zeit für methodische Vielfalt (Jigsaw, Stationenlernen, Schülerexperimente, Aufsuchen von anderen Lernorten u.v.m.) zur Verfügung.
- Mehr Ruhe durch weniger Wechsellpausen
- Weniger Fächer pro Tag für LehrerInnen und SchülerInnen = weniger Vorbereitung, weniger schwere Schultaschen und mehr Konzentration.
- Beinahe alle Fächer werden von der Klasse 5-9 bzw. 10 durchgehend unterrichtet. So entsteht Kontinuität in den Fächern, die bisher in Epochen (nur halbjahresweise) unterrichtet werden oder in bestimmten Jahrgängen gar nicht im Lehrplan stehen.
- Es entsteht Raum für individualisiertes Lernen innerhalb der 65-Minuten-Stunde.
- Kein Schüler und keine Schülerinnen hat mehr oder weniger Unterricht, denn die Stundentafeln sind per Erlass geregelt.
- Das gilt im Übrigen ebenso für Lehrer und Lehrerinnen, die bisher 25,5 x 45 Minuten Unterrichtszeit hatten und dann ca. 18 x 65 Minuten Unterricht erteilen.

▶ OFFENE FRAGEN

- In Einzelfällen zu klären sind am Ende des Workshops vor allem logistische Fragen der Belegung von Sporthallen oder der Mensa geblieben.
- Ein möglicher Nachteil an der Umsetzung alternativer Rhythmisierungsformen ist unter Umständen die Tatsache, dass Klassenlehrer hierdurch zwar einen intensiveren Kontakt zu ihren Schülern aufbauen können, sie auf die Schulwoche gesehen jedoch seltener zu Gesicht bekommen.